

### **.: Einleitung**

Letzte Woche am Sonntagmorgen war ich noch in den Ferien in Gran Canaria. Unser letzter Tag. Die ganze Woche standen wir relativ früh auf, weil unser kleiner Tim uns immer früh weckte. Dafür konnten wir die Morgenstimmung auf der Insel genießen und an diesem Sonntag haben wir den perfekten Sonnenaufgang über dem Meer miterlebt. Es hatte keine Wolken oder Dunst am Horizont und so stieg die Sonne als orange Kugel aus dem Wasser auf. Noch nie hatte ich einen solchen Sonnenaufgang live miterlebt. In diesem Moment, wie eigentlich die ganze Woche durch, dachte ich mir: Wie unglaublich schön ist doch die Natur und eigentlich auch das Leben. Es gibt so vieles, worüber man sich freuen und das man genießen kann. Seien das die schönsten Naturphänomene oder das Aufblühen der Natur im Frühling oder bestes Essen oder schöne Freundschaften oder kleine Kinder oder den eigenen Ehepartner.

Aber gleichzeitig wissen wir alle, dass dies nur die eine Seite des Lebens ist. Wir sind alle auch mit Schwierigkeiten und Kämpfen konfrontiert. Ich bin sicher, alle in diesem Saal könnten von aktuellen oder vergangenen Kämpfen berichten. Als Auswahl habe ich zwei Leute angefragt, die ganz kurz von einem persönlichen Kampf berichten werden und auch davon, was ihnen in diesem Kampf geholfen hat.

Wir hätten sehr gerne - und das sagen wir Gott oft auch - dass er möglichst alle Schwierigkeiten und Kämpfe vor uns wegräumt. Wir wünschen uns oft, dass Gott die Kämpfe für uns ausfechtet und nicht wir selbst. Die Bibel zeigt uns aber, dass Gott auch möchte, dass wir kämpfen lernen. Er möchte, dass wir zu Siegern und Überwindern werden. Und diese Kraft erlernen wir nur, wenn wir selbst in Kämpfe verwickelt sind.

Heute morgen geht es um das Thema ‚kampfbereit sein‘. Ob wir es wollen oder nicht, wir werden unser ganzes Leben mit Kämpfen konfrontiert sein, also ist es besser, wir lernen kampfbereit zu sein. Auch das Volk Israel musste das immer wieder lernen, zum Beispiel unter der Leitung von Josua. Wir sind ja letzte Woche in die neue Predigtreihe ‚die Propheten‘ gestartet. Wir haben gesehen, dass in den jüdischen Schriften auch Josua als Prophet gilt.

Das Volk steht nach 40 Jahren der Wanderung in der Wüste nun an der Grenze zum verheissenen Land. Aber vor ihnen liegen auch neue Kämpfe. Wir lesen Josua 3,1-13. Dieser Text zeigt uns drei Dinge, die Voraussetzung sind, dass wir kampfbereit sind. Glaube, Heiligung und Erwartung.

### **.: Kampfbereit durch Glauben**

Wer kampfbereit sein will, braucht zuerst einmal Glaube. Glaube an den Gott der Bibel. Aber Glaube ist nicht einfach die intellektuelle Übereinstimmung mit Gott, sondern zeigt sich immer in unserem Vertrauen und in unseren Taten.

Die Geschichte die hier beschrieben steht, erinnert an eine andere Geschichte aus der Zeit von Mose. Das Volk stand schon einmal vor einem Meer und wusste nicht weiter. Damals nahm Mose seinen Stab, schwang ihn über dem Wasser und es teilte sich. Und

vielleicht dachte sich Josua jetzt am Jordan: Das kenne ich, das wird wieder ähnlich ablaufen. Aber weit gefehlt. Diesmal soll es so laufen: **Die Priester werden die Lade Gottes - des Herrn der ganzen Erde - tragen. Sobald sie mit ihren Füßen im Jordan sind, wird das Wasser, das von oben herabfließt, wie ein Damm stehen bleiben, und der Fluss wird sich stauen (Josua 3,13)**. Der Text berichtet auch noch, dass der Fluss in dieser Zeit speziell viel Wasser hatte. Es brauchte also jetzt wieder neues Vertrauen darauf, dass Gott handeln würde. Josua konnte sich nicht auf seine Erfahrung verlassen. Diesmal mussten sich die Priester die Füße nass machen. Gott räumte das Hindernis nicht einfach von Anfang an weg.

Gott wollte seinem Volk von Beginn weg klar machen, dass sie für dieses neue Abenteuer ganz neu ihm vertrauen und an ihn glauben mussten. In Vers 4 wird es so schön auf den Punkt gebracht. Josua lässt dem Volk ausrichten: Schaut auf die Bundeslade, **da ihr diesen Weg noch nie gegangen seid (Vers 4b)**. Wer bereit sein will für den Kampf, muss immer wieder neu Vertrauen in Gott haben, den er führt uns Wege die wir noch nie gegangen sind. Es reichte für das Volk Israel nicht, einfach von den Erfahrungen von Mose und ihren Eltern zu wissen, sondern als neue Generation mussten sie wieder die Erfahrungen des Vertrauens machen.

Dasselbe gilt auch für unser Leben. Die Glaubenserfahrungen unserer Vorfahren oder unsere eigenen Erfahrungen von früher reichen nicht. Wir müssen immer wieder bereit sein, Wege zu gehen, die wir noch nicht gegangen sind. Jeder Kampf in unserem Leben hilft uns, unseren Glauben und unser Vertrauen in Gott zu vergrößern.

Das gilt auch für uns als Kirche. Damals als wir dieses Gebäude hier gekauft und umgebaut haben, brauchte das viel Glauben. Ich erinnere mich noch gut an den Moment, als klar wurde, dass der Umbau rund 1 mio. Fr. mehr kosten würde als gedacht. Es war ein Schock. Ein Kampf. Aber es war erstaunlich wie wir uns als Kirche dieser Herausforderung stellten und das nötige Geld zusammenkam. Dass wir heute hier sind als Kirche, verdanken wir mutigen Glaubensschritten von damals. Aber das hier ist noch nicht das Ende. Auch wenn einige das vielleicht denken. Gott hat noch mehr vor, noch Grösseres. Aber der Weg dahin wird anders sein, als alles was wir bisher kannten. Es wird neuen Glauben und neues Vertrauen brauchen. Wir sind aufgefordert, Gott auf einem Weg zu folgen, den wir noch nie gegangen sind. Und ja, das kann auch mal nasse Füße geben.

### **.: Kampfbereit durch Heiligung**

Die zweite Voraussetzung, um kampfbereit zu sein, kommt eigentlich noch vor dem Glauben. In Vers 5 lesen wir: **Danach gebot Josua dem Volk: »Heiligt euch, denn morgen wird der Herr große Wunder unter euch tun.«** Den zweiten Teil dieses Verses wünschen wir uns wohl alle immer wieder, nämlich dass Gott Wunder tut. Hier gibt Josua dem Volk die Anweisung, was *ihr Beitrag* zu den Wundern ist, nämlich die Aufforderung: Heiligt euch! Das ist es, was wir tun können und es ist die zweite Voraussetzung um kampfbereit zu sein: sich heiligen.

Doch was bedeutet das eigentlich? Das ist definitiv kein Wort, das wir so im Alltag brauchen. Wir brauchen das Wort höchstens, wenn wir von „Heiligen“ sprechen und dann ist es oft eher spöttisch gemeint. Das Wort ‚heiligen‘ hat nicht primär eine moralische Bedeutung. Heilig bedeutet einfach, dass eine Sache oder Person für einen bestimmten Zweck bestimmt ist. Bei Heiligung geht es immer darum, dass diese Sache oder Person ganz Gott gehört und ihm zur Verfügung gestellt wird. Sich zu heiligen bedeutet also, sich ganz Gott zu verschreiben.

Aber Heiligung hat auch immer auch die Bedeutung von Reinigung. Das finden wir an vielen Stellen im Alten Testament. Damals war das ganz praktisch zu verstehen. Gott gab seinem Volk Anweisungen für rituelle äussere Waschungen als Bild für die Reinigung des Herzens. Und die Leute sollten auch ganz konkret die Götzenfiguren, die sie mit sich trugen wegtun. Für uns ist das alles so weit weg und eine uns völlig unbekanntes Kultur, dass es uns schwierig fällt, die Bedeutung von dieser Heiligung zu verstehen.

Doch auch uns gilt dieser Aufforderung der Heiligung. Ich würde es so definieren: Wir sollen unser Leben ganz Gott verschreiben und unseren Geist und unser Herz reinigen. Das Herz ist im biblischen Verständnis der Sitz der Gefühle und Gedanken. Wie steht es darum in deinem Leben? Gefühle und Gedanken? Gibt es dunkle Gedanken in deinem Leben? Angst, Bitterkeit, Zorn, Wut, Neid, Gleichgültigkeit, Ablehnung? Solche Gedanken und Gefühle müssen gereinigt werden, sonst können die im nächsten Kampf zu echten Stolpersteinen werden. Der Geist ist dort, wo unsere Beziehung zu Gott ist. Wie steht es damit? Bist du im Gespräch mit Gott? Hörst du seine Stimme? Oder ist da mehr so ein schlechtes Gewissen: Ich sollte mal wieder...? Hast du dein Leben Gott verschrieben? Auch das kann ein Stolperstein im nächsten Kampf werden. Wenn wir uns unserer Nähe zu Gott und seiner Güte nicht sicher sind, dann wird es kritisch, wenn der nächste Kampf kommt.

### **..: Kampfbereit mit Erwartung**

Doch dann finden wir in diesem Text noch eine dritte Voraussetzung, um kampfbereit zu sein, nämlich die Erwartung, dass Gott handeln wird. Nochmals Vers 5: **Danach gebot Josua dem Volk: »Heiligt euch, denn morgen wird der Herr große Wunder unter euch tun.«** Das Wort das im Deutschen mit Wunder übersetzt wird, heisst im englischen ‚amazing things‘. Das heisst erstaunliche, verblüffende, unglaubliche Dinge. Das sind Wunder: Wenn Gott erstaunliche, verblüffende und unglaubliche Dinge tut.

Wenn ich also heute davon spreche, dass Gott uns das Kämpfen lernen möchte, bedeutet das nicht, dass wir seine Wunder, sein verblüffendes Wirken nicht mehr brauchen. Das Volk Israel erlebte bei der Eroberung des Landes Kanaan immer beides. Einerseits mussten sie lernen zu kämpfen und andererseits erlebten sie unglaubliche Dinge. Zum Beispiel als die Stadtmauern von Jericho einstürzten ohne ihr Zutun.

Das eine schliesst das andere nicht aus: Wer bereit ist zu kämpfen, rechnet mit - nein, erwartet - das erstaunliche Wirken Gottes. Manchmal spielen wir das gegeneinander aus. Die Einen betonen mehr die Wunder, die wir erwarten sollen und die anderen

möchten mehr Einsatz sehen. Es gehört zusammen: *Der Kontext für Wunder ist unsere Opfer- und Kampfbereitschaft.* Dort wo wir bereit sind, Kämpfe oder Herausforderungen anzunehmen, dort werden wir auch das wunderbare Wirken Gottes erleben. Wenn wir scheinbar das Wirken Gottes nicht oft erleben, dann liegt das wohl daran, dass wir nicht bereit sind, den abgesicherten Bereich unseres Glaubens zu verlassen. Wer Gottes Wirken erleben möchte, muss bereit sein, den Kampf und die Herausforderung an- und auf sich zu nehmen.

### .: Schluss

Aber nur schon wenige Jahre nachdem Israel das Land Kanaan erobert hatte, scheint es, wie das Volk verlernt hätte zu kämpfen. Sie begannen wieder andere Götter anzubeten. Davon lesen wir im Buch Richter 3,1-2: **Der Herr ließ bestimmte Völker im Land bleiben, um die Israeliten auf die Probe zu stellen, die noch nicht an den Kriegen gegen Kanaan teilgenommen hatten. 2 Das tat er, um die Generationen von Israeliten, die keine Erfahrung im Kampf hatten, die Kriegskunst zu lehren.** Auch diese Generation musste wieder lernen kampfbereit zu sein. Wir leben in einem Land und in einer Zeit, wo man kaum noch für Dinge kämpfen muss. Alles ist da und alles ist möglich. Wofür kämpfen wir eigentlich noch?

Auch wir als Familie hatten persönliche einen ziemlich umkämpften Winter aus verschiedenen Gründen. Einer davon war, dass unsere Wohnung, die wir mit Begeisterung im letzten Sommer bezogen hatten, einfach sehr oft einen abgestandenen Geruch hatte. Wir vermuten, dass es daher kommt, dass es eine ehemalige Raucherwohnung ist, die nicht professionell renoviert wurde. Vor allem meine Frau empfand es so schlimm, dass wir uns ernsthaft überlegten, schon wieder umzuziehen. Es war sehr unangenehm. In dieser Zeit stellte ich mir nicht die Frage, warum hat das Gott zugelassen, dass wir in diese Wohnung gezogen sind. Aber ich fragte Gott, ob dieser Kampf jetzt auch noch nötig sei, neben allem anderen, was sonst noch war. Und Gott hat mir gezeigt, dass mir in meinem Leben vieles bis jetzt einfach zugefallen ist. Ich muss noch mehr lernen zu kämpfen und an geistlicher Kraft zuzulegen, denn ich bin überzeugt, dass Gott mit uns als Kirche noch Grosses vorhat. Aber für das müssen wir kampfbereit sein. Bist du es? Sind wir es als Kirche? Kampfbereit?

Ich möchte dir heute zwei Tipps mitgeben. Wenn du gerade in einem Kampf steckst, dann versuch mal eine andere Perspektive einzunehmen, nämlich, dass Gott dran ist, eine Kraft oder Stärke in deinem Leben zu entwickeln durch diese Krise. Was könnte es sein, dass jetzt gerade lernen könntest aus dieser Situation? Und ein zweiter Tipp: Wenn du im Kampf steckst, könnte es sein, dass Gott dich einen neuen, noch völlig unbekanntem Weg führen möchte? Ist es für dich vielleicht dran, ein grössere Richtungsänderung vorzunehmen? Dein Leben ganz auf Jesus ausrichten? Vielleicht zum ersten Mal?

Amen.